

Institut für Sozialforschung

Bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 erlaubten die Alliierten die Wiedereröffnung der ersten Universitäten. Am 1. Februar folgte offiziell auch die Frankfurter Universität. Dabei waren die materiellen Probleme der Universitäten in der Westzone immens: Zwei Drittel ihrer Gebäude waren weitestgehend zerstört, es gab – aufgrund des Krieges und der sogenannten Entnazifizierung – einen Mangel an Dozierenden. 1946/47 waren mehr Studierende in Frankfurt eingeschrieben als jemals zuvor. Dabei war die Lage der Studierenden zumeist von akuter Not geprägt, denn es fehlte nach den kriegsbedingten Zerstörungen und Auflösungen von Bibliotheken und der Vernichtung von Büchern durch das NS-Regime an entsprechenden Arbeiten. Auch gab es in den ausgebombten Städten zu wenig Wohnraum, kaum ausreichend Nahrung und eine hohe Arbeitslosigkeit. Dementsprechend mussten viele Studierende erwerbstätig sein und sich außerdem mehrere Stunden pro Woche am Aufbau der Universitätsgebäude beteiligen.¹ Der Sozialwissenschaftler und Vertreter der Kritischen Theorie, Alex Demirović, verweist in diesem Zusammenhang allerdings darauf, dass die politisch-moralische Situation als das eigentliche Problem betrachtet wurde. Studierende und Akademiker*innen waren eine der wichtigsten Protagonist*innengruppen des NS-Regimes und viele hatten sich als Ideolog*innen an die Spitze gestellt.¹

Im Oktober 1946 hatte die Frankfurter Goethe-Universität und die Stadt Frankfurt die emigrierten Mitglieder des Instituts für Sozialforschung (IfS) zur Rückkehr nach Deutschland eingeladen. Im Februar 1948 erhielt Max Horkheimer, Direktor des IfS seit 1931, eine offizielle Einladung zur Honorarprofessur im kommenden Sommersemester. 1949 kehrte das IfS nach Frankfurt zurück, 1950 wurde es als private Stiftung mit öffentlichen Mitteln wiedererrichtet. 1951 fand die Einweihung des neuen Gebäudes auf dem heutigen Grundstück statt. Max Horkheimer und Theodor W. Adorno erhielten beide Professuren in Frankfurt. Die allergrößten Befürchtungen, dass die Studierenden ungebrochen deutschnational oder nationalsozialistisch eingestellt waren, verflüchtigten sich bald. Horkheimer und Adorno sahen ihre Rolle darin, zur demokratischen Erziehung der Jugend beizutragen.¹ In Horkheimers Rede



zur offiziellen Wiedereröffnung des IfS am 14. November 1951 sagte er: „Wer soziologisch gebildet ist, neigt weniger dazu, sich von einem totalitären Propagandaapparat gegen den Rest der Welt verblenden zu lassen“.² Damit war explizit auch die Logik der empirischen Forschung gemeint.

Die erste Erhebung des IfS unter Studierenden von 1951/52 war nicht dem Interesse an der Lage und den Einstellungen der Studierenden geschuldet, sondern an der satzungsgemäß festgelegten Beteiligung an der soziologischen Ausbildung. Um Studierende an der Forschung des IfS zu beteiligen und ihnen die Gelegenheit zur Anwendung des Gelernten zu geben, wurde in einer Institutssitzung im Oktober 1951 beschlossen, dass **Studierende kleinere Studien durchführen sollten. Diese Studie stellen wir hier aus.** Neben allgemeinen Fragen zu Mensa, Gemeinschaftsleben und Studienbedingungen wurde der Fokus der Erhebung unter 602 Studierenden schließlich auf Fragen zu dem neu entstehenden Studentenhaus (heute Studierendenhaus).³ Fragen zur Parteienpräferenz sollten „**Einblick in die politische Einstellung der Studenten**“³ gewähren. Auch wurden Fragen nach dem Verhältnis von Studentin und Student, genauso wie zur Remilitarisierung der Bundesrepublik mit aufgenommen.

„Das Studentenhaus“:

80% halten das Studentenwohnheim für vordringlich

9% halten die im Studentenhaus vorgesehenen 21 Büroräume für vordringlich,

46% gaben an, sie würden das Studentenhaus häufig aufsuchen.

32% der Befragten möchten im Studentenhaus wohnen, ganz gleich ob in Einzel- oder Doppelzimmern,

37% zeigten kein Interesse für eine Wohngelegenheit im Studentenhaus,

32% vertreten die Ansicht, dass Korporationen keine Räume im Studentenhaus zur Verfügung gestellt werden sollen.

15% lehnen bei anderen Vereinigungen (z.B. Filmclubs, konfessionellen Vereinigungen ab.

88% befürworten, dass Studenten Verdienstmöglichkeiten im Studen- tenhaus gegeben werden sollen und zwar vor allen Dingen in der Verwal- tung.“

Schulspeisung, Das Ziel der Untersuchung: Es soll herausgefunden werden, welche Einstellung die Studentenschaft zu den einzelnen Organen des Studentenwerkes (Mensa, stud.Krankenvers., Hessen-Erlaß, Stipendien und Studienbeihilfen, stud.Arbeitsvermittlung) und den Organen der stud. Selbstverwalt (ASTA, Studentenparlament, Fachschaften, evtl. auch Studentenzeitung) hat. Dabei soll Aufschluß darüber gefunden werden, wie sich Fakultätszugehörigkeit, Studienzeit, Alter, Geschlecht, finanzielle Verhältnisse, soziale Stellung (frühere und heutige evtl.), politische Ausrichtung, Kriegsteilnehmerschaft, tägliche Fahrzeit von Wohnung-zur Universität, Beschaffenheit der Wohnung in Hinblick auf Wohnlichkeit und Arbeitsmöglichkeiten, bei dieser Einstellung auswirken (Background-questions).

Zielsetzung Sozialuntersuchung Studentenwerk (Background-question)

Erfahre mehr:



1 Demirović, Alex 2023 [1999]: Der nonkonformistische Intellektuelle. Von der kritischen Theorie zur Frankfurter Schule, Wien: Mandelbaum.

2 — *Institut für Sozialforschung 1952: Ein Bericht über die Feier seiner Wiedereröffnung, seine Geschichte und seine Arbeiten, Frankfurt am Main.*

3 *Institut für Sozialforschung 1951/52: Umfrage unter Frankfurter Studenten im Wintersemester 1951/52*

Im Wintersemester 1951/52
1 Bildquelle: Bauamt Frankfurt am Main 1952, Archiv des IfS

Bildquelle: Bauamt Frankfurt

Die Ergebnisse der statistischen Analyse zum Studierendenhaus zeigen, dass eine überwältigende Mehrheit von 80% der Befragten die Errichtung des Studierendenwohnheims als dringlich erachtet. Lediglich 9% forderten die Bereitstellung von 21 Büros im Studierendenhaus. 46% gaben an, das Studierendenhaus regelmäßig aufzusuchen. 32% der Befragten bekundeten Interesse im Studierendenhaus zu wohnen, unabhängig davon, ob es sich um Einzel- oder Doppelzimmer handelt. Ein weiterer Teil von 37% zeigte jedoch kein Interesse an einer Wohnmöglichkeit im Studierendenhaus.¹

Hinsichtlich der Nutzung von Räumlichkeiten durch Korporationen im Studierendenhaus äußerten 32% der Teilnehmenden die Ansicht, dass solche Vereinigungen keine Räume dort zur Verfügung gestellt bekommen sollten. In ähnlicher Weise lehnten 15% die Bereitstellung von Räumlichkeiten für andere Vereinigungen wie Filmclubs oder konfessionel-

le Gruppen ab. Ein deutliches Votum von 88% der Befragten sprach sich dafür aus, dass Studierende im Studierendenhaus Verdienstmöglichkeiten haben sollten, insbesondere im Bereich der Verwaltung.²

Im April 1952 war der Bericht fertiggestellt. Im Wintersemester 1952/53 gab es erneut ein solches Forschungspraktikum. Auch wurde im November 1952 ein Projektentwurf für ein umfassenderes Forschungsprojekt bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingereicht, wofür unter anderem Expert*inneninterviews mit Professor*innen geführt wurden.³

Max Horkheimer wurde 1951 Rektor der Universität und blieb es bis 1953. In dieser Zeit hat er drei Immatrikulationsreden vor neuen Studierenden gehalten. Der Sozialwissenschaftler und Vertreter der Kritischen Theorie, Alex Demirović schreibt, dass Horkheimer und sein Mitverfasser Adorno, die Reden auch theoretisch ernst nahmen.⁴

Horkheimer sah das Studierendenhaus analog zum Bildungsbegriff. Folgende Zitate stammen aus seiner Eröffnungsrede von 1953:

„Daß mir die hohe Ehre und das Glück zuteil wird, Sie heute in unserem neuen Studentenhaus zu begrüßen, erscheint mir nicht nur wie die Verwirklichung eines Traumes, sondern eben damit wie ein Versprechen, daß noch ein weit kühner in Erfüllung geht.“⁴

„Die Vorstellung jedoch, daß über die baren Erfordernisse der Ausbildung hinaus der Grund dafür gelegt werden sollte, die Studienjahre für unsere Studenten durch ein Haus wie dieses zu verschönern, ihnen eine Zeit relativer Geborgenheit, gemeinsamen Daseins und der Entfaltung produktiver Phantasie zu ermöglichen, schien ganz unrealistisch.“⁴

„Wie unendlich klein auch das Ausmaß dieses Hauses im Hinblick auf so hoch gesteckte Ziele erscheint, die Wirkung dieser Zelle wird sich aufs Ganze der Universität und weiterhin erstrecken, es wird ihr Zentrum werden.“⁴

STUDIERENDEN-UMLAUF

Laufende Nummer: 02252
Interviewer: Ball
Datum: 6.2.52

1.) Ist Ihnen bekannt, wozu der Neubau dienen soll, der gegenüber dem Haupteingang der Universität errichtet wird?
ja nein
Falls ja, wozu? ...
Falls nein, oder falsche Antwort: dem Befragten mitteilen, daß es sich um ein Studentenhaus handelt.

richtig falsch

2.) Halten Sie den Bau eines Studentenhauses (für nichtig
oder hätten Ihrer Meinung nach die dafür verwendeten Geldmittel
anderen Zwecken zugeführt werden sollen?)
richtig falsch
Falls nicht richtig: für welche anderen Zwecke?

3.) Glauben Sie, daß Sie später häufig ins Studentenhaus gehen werden?
ja nein keine Meinung
Begründung: ... Cheling + Unterkunft

① Ausschnitt
Studierendenumfrage

¹ Institut für Sozialforschung 1951/52: Umfrage unter Frankfurter Studenten im Wintersemester 1951/52.

² Demirović, Alex 2023 (1999): Der nonkonformistische Intellektuelle. Von der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule, Wien: Mandelbaum.

³ Horkheimer, Max 1985: Begriff der Bildung, in: Max Horkheimer: Gesammelte Schriften, Band 8, Vorträge und Aufzeichnungen 1949-1973. Hg. v. Gunzelin Schmid Noerr. Frankfurt am Main: S. Fischer, S. 409-419.

⁴ Horkheimer, Max (1953): Einweihung des Studentenhauses. Ansprachen. Frankfurt am Main: Vittorio Klosterman.

Bildquelle: Archiv des Ifs.

Erfahre mehr:

